



Der Braunbär und seine Verwandte

Evolution

Bären sind vor etwa 25 Millionen Jahren aus einer kleinen Gruppe baumbewohnender, fleischfressender Säuger, den Miaciden, entstanden. Von ihnen stammen auch Marder, Katzen und Hunde ab. Die Marder zählen zu den engsten Verwandten der Bären. Zu ihnen gehören Wiesel, Dachse, Skunks, Honigdachse und Otter.

Sechs von den weltweit acht Bärenarten leben in Wäldern und klettern auch: Malaienbär, Lippenbär, Brillenbär, Pandabär, Kragenbär und amerikanischer Schwarzbär.

Der Braunbär oder der Grizzlybär, eine Unterart des Braunbären, entwickelte sich während der Eiszeit.



Brillenbär © K. Schafer / WWF Canon



Eisbär © S. Morello / WWF Canon

Die achte Bärenart, der Eisbär, entstand erst als die Gletscher zurückgingen; er stammt direkt vom Braunbären ab.

Lebensraum und Lebensweise

Braunbärenmännchen beanspruchen riesige, 300 bis 1000 Quadratkilometer grosse Reviere. Je nach Nahrungsangebot können diese variieren. Reviere mehrerer Männchen können überlappen, doch gehen sich die Männchen systematisch aus dem Weg. Ebenfalls umfasst das Revier von Männchen meist auch die Streifgebiete der Weibchen, die eine Fläche von etwa 100 bis 400 Quadratkilometer beanspruchen.



Kragenbär © M. Harvey / WWF Canon

Bären markieren ihre Präsenz, indem sie Bäume ankratzen, so genannte Scheuerbäume, oder indem sie sich an Bäumen reiben. So hinterlassen sie Duftmarken. Da Bären über eine hundertfach grössere Riechschleimhaut verfügen als der Mensch, nehmen sie auch auf weite Distanzen Gerüche wahr. Im Verhältnis zum Körpergewicht besitzen Bären ebenfalls ein sehr grosses Gehirn, was auf eine hohe Lernfähigkeit hinweist.

Der Braunbär hat vielfältige Lebensansprüche:

- er braucht genügend geeignete Nahrung während der ganzen Zeit vom Verlassen der Winterhöhle bis zum erneuten Einwintern.
- er braucht geschützte Tageseinstände, vor allem während der Aufzucht der Jungen.
- er braucht geeignete Wintereinstände und Wurfhöhlen.
- der Bär muss innerhalb eines Gebietes von den Tageseinständen zu den Nahrungsplätzen und aus den Sommergebieten zu den Winterlagern wechseln können.

Fortpflanzung

Weibchen bekommen erst mit vier bis fünf Jahren das erste Junge. Danach werden sie durchschnittlich alle drei bis vier Jahre brünstig, dies jeweils nur über wenige Wochen. Der Geruchssinn macht es dem Männchen möglich, das Parfüm des Weibchens zu erkennen und dieses zu finden. Die Bärenmännchen begegnen ihm mit Skepsis, denn zu jeder anderen Zeit sind Männchen eine Bedrohung für sie und ihre Jungen. In Gebieten mit dichten Bärenpopulationen tötet das Bärenmännchen junge Bären. So gewährleistet er, dass seine Gene weitergegeben werden, denn wenn eine Bäarin ihre Jungen verliert, wird sie brünstig.

Ist das Weibchen brünstig, zeigt sie sich dem Männchen paarungsbereit. Die Paarungszeit dauert von Mai bis Juni. Die Bäarin wird nicht sofort trächtig, sondern es kommt zu einer verzögerten Implantation. Das Ei

durchläuft ein Wartestadium. Findet die Bäarin im Sommer nur wenig Nahrung, stirbt das Ei ab. Ist sie jedoch gut genährt, nistet sich das Ei in die Uterusschleimhaut ein und entwickelt sich während der Winterruhe.

Ein bis drei Bärenjungen werden im Winter in der Höhle geboren. Die Anzahl der geworfenen Jungen variiert je nach Nahrungsangebot. Die neugeborenen Jungen sind im Verhältnis zur Körpergrösse eines erwachsenen Bären sehr klein. Sie sind etwa so gross wie ein Meerschweinchen. Die Jungen kommen blind, taub und nackt zur Welt. Durch die Muttermilch, die 30% Fett enthält, wachsen die Kleinen schnell heran und zeigen sich im Frühling gut genährt und bereit für die Abenteuer des Lebens.



Braunbär © SANCHEZ & LOPE WWF-Canon

Winterruhe

Bevor die Bären die Winterruhe antreten, fressen sie sich einen Winterspeck an. Vor der Winterruhe fressen sie pro Tag durchschnittlich 20'000 kcal, was z.B. 30kg Äpfeln entspricht. Es ist wichtig, dass sie sich genug Reserven anfressen, da sie während der Winterruhe weder essen noch trinken.

Wie die Bären den richtigen Zeitpunkt für den Beginn der Winterruhe erkennen ist noch unklar. Es wird davon ausgegangen, dass sie auf äussere Einflüsse, zum Beispiel auf geringeres Nahrungsangebot, einsetzenden Schneefall und auf ihre innere Uhr reagieren. Gegen Ende des Herbstes, wenn sie ihr Winterquartier gefunden oder gegraben und ausgepolstert haben, sind die Bären bereit für die Winterruhe. Die Höhlen befinden sich oft an unzugänglichen Steilhängen. Es wurde auch schon beobachtet, dass Bären ihre Höhle unter Ameisenhaufen anlegen. Beginnt der Bär mit seiner Winterruhe, sinkt seine Körpertemperatur um drei bis fünf Grad Celsius. Der Puls sinkt von 40 auf 12 Schläge pro Minute. Der Bär verfällt in einen Halbschlaf, wobei es ihm stets möglich ist die Höhle bei potentieller Gefahr oder wärmeren Temperaturen zu verlassen.

Nahrung

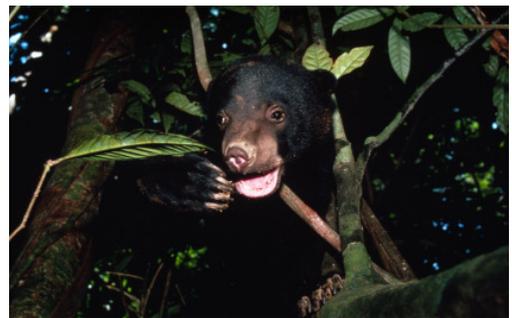
Bären sind Allesfresser. Sie ernähren sich von Gräsern, Blättern, Baumrinden, Wurzeln, Nüssen, Samen, Blumen, Früchten, Pilzen, Ameisen, Maden, Nagetieren, Fischen, Essensresten, Aas und Frischfleisch. Ihr Speiseplan variiert je nach Jahreszeit und Nahrungsangebot. Bevor sie ihre Winterruhe antreten, geraten Bären in eine regelrechte Fresssucht. Sie können zwischen Sommer



Panda © S.A. Mainaka / WWF Canon

und Herbst 18 Stunden ununterbrochen fressen und nehmen so pro Tag etwa 1/2 Kilogramm zu.

Erwachen sie im Frühling aus ihrem Winterschlaf, sind Bären noch nicht sehr hungrig. Ihr Kreislauf muss zuerst wieder auf Vordermann gebracht und der Appetit angekurbelt werden. Deshalb ernähren sie sich von Pflanzen, die eine medizinale Wirkung auf ihre Organe haben. Löwenzahn ist beispielsweise sehr bitter und säubert die Leber. Schachtelhalm enthält viel Silicat und hilft brüchige Krallen und das Fell wieder aufzubauen. In



Malainenbär © T. Domico / WWF Canon

der Zeit nach der Winterruhe ist es für Bären wichtig, sich proteinreich zu ernähren, um möglichst rasch wieder zu Kräften zu kommen. Ein im Winter umgekommenes Wild ist dann sehr willkommen und ist meistens auch reichlich vorhanden.

Quelle: Savage C., (1992): Bärenverhalten und -lebensweisen in faszinierenden Bildern. Gerstenberg Verlag. Vom Englischen übersetzt von Gerold Bosch.

Ergänzende Informationen: Reno Sommerhalder, Bärenexperte Canada.